

# Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz



## Geplatze Sensation

Neuer Trubel um angebliches Grab Jesu

► BLICKPUNKT SEITE 3

## Vor 500 Jahren

Als die Palmprozession noch zum Jakobsberg ging

► BISTUM SEITE 11

## Wort des Kardinals

Zur Berliner Europa-Erklärung

► BISTUM SEITE 9



1. April 2007 Nr. 13 63. Jahrgang

D3279 Einzelpreis 1,55 Euro

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

## DIE WOCHE

### Schlüsselfertige Familien-Eigenheime



**Mainz (eb).** Das Gemeinnützige Siedlungswerk (GSW) baut in Mainz-Mombach (Kreuzstraße 21-47) 14 Doppelhaushälften. Dafür stellt das Bistum zwölf Grundstücke im kirchlichen Erbbaurecht zur Verfügung. Mit dem sozial gestaffelten Erbbauzins sollen junge Familien gefördert werden. Die ersten Doppelhaushälften können im Herbst 2007 bezogen werden. Der Erbbauzins beträgt bei Familien mit einem Kind drei, mit zwei Kindern 2,5 und bei drei und mehr Kindern zwei Prozent der Kaufsumme.

Der Verkauf der Häuser erfolgt über die GSW Geschäftsstelle, Telefon 061 31/28901 19, in Abstimmung mit dem Bistum Mainz unter Telefon 061 31/2533 19.

### Mehr „JobFüxe“ und „JugendScouts“

**Mainz (eb).** Das Land Rheinland-Pfalz will mehr Schulsozialarbeiter, JobFüxe und JugendScouts in den Kommunen einstellen, wie Arbeitsministerin Malu Dreyer (SPD) mitteilte. Derzeit begleiten 34 JobFüxe an Hauptschulen junge Menschen beim Übergang in die Ausbildung, 32 JugendScouts suchen junge Menschen an Jugendtreffpunkten auf, um ihnen berufliche Perspektiven aufzuzeigen. Die beiden Programme erreichten jährlich mehr als 10 000 Jugendliche.

### Aufruf zur Heilig-Land-Kollekte

**Bonn (kna).** Die deutschen katholischen Bischöfe haben zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land aufgerufen. Als Minderheit in Israel und Palästina seien sie angesichts der Gewalt in der Region in einer außerordentlich schwierigen Situation, heißt es in einer Erklärung. Mehr denn je brauchten sie Ermutigung und Hilfe. Am Palmsonntag wird in den katholischen Gottesdiensten eine Kollekte für die Kirche im Heiligen Land abgehalten. Neben großzügigen Spenden werden den Kirchengemeinden Pilgerreisen ins Heilige Land empfohlen.



Glockenturm der Geburtskirche.

### Gottesdiensttermine im Internet

**Bonn (vbp).** Unter der Internet-Adresse [www.oostergottesdienste.de](http://www.oostergottesdienste.de) gibt es umfangreiche Informationen zu den Gottesdiensten bundesweit zwischen dem 5. April (Gründonnerstag) und dem 9. April (Ostermontag). Dieses Serviceangebot unterbreiten in ökumenischer Gemeinsamkeit die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die katholische Kirche.

## STRICHWEISE FASTEN



Metropolit Theophilos III. (rechts) auf dem Weg in seine Kirche in Jerusalem. Militärischer Schutz ist ihm sicher.

Foto: dpa

## Krise im Patriarchat

Jerusalems griechisch-orthodoxer Patriarch Theophilos III. kämpft um Glaubwürdigkeit

Von Gabi Fröhlich

**Theophilos III. trägt's mit Fassung: Seit bald zwei Jahren ist der Patriarch Akteur in einem absurden Theater, dessen Kulisse das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Jerusalem ist.**

Gegenüber seiner vornehmen Altstadt-Residenz wohnt im Kloster der Mönch Irinaios, beschützt von israelischen Sicherheitskräften. Irinaios ist Theophilos' Vorgänger und wurde durch die Bischofsynode entmachtet. Das hat er nie anerkannt – ebenso wie die israelische Regierung, durch deren Bestätigung sein Nachfolger erst voll geschäftsfähig würde. So lebt das einflussreiche griechisch-orthodoxe Patriarchat mit zwei Oberhäuptern: In der Kirche tritt Theophilos auf, bei staatlichen Empfängen im Land Irinaios.

„Die Situation ist entwürdigend“, klagt das kirchliche Oberhaupt. Trotz des mäßigen Einflusses der israelischen Polizei auf seinen hitzköpfigen Vorgänger ist Theophilos III. auf die Behörden nicht gut zu sprechen: „Die Wahl eines Patriarchen ist eine innere Angelegenheit der Kirche, in die sich die Regierung nicht einzumischen hat.“ Theophilos III. wirft der Regierung vor, die Bestätigung als Druckmittel zu missbrauchen, um ihn zur Unterschrift unter dubiose Grundstücksverkäufe seines Vorgängers zu nötigen. Der Verkauf zweier wertvoller Immobilien aus Kirchenbesitz an jüdische Investoren hatte die Krise vor zwei Jahren ausgelöst und zur Absetzung von Irinaios geführt.

Zugleich hat das Patriarchat mit einer zunehmenden Entfremdung seiner Mitglieder zu kämpfen. Rund 80 000 palästinensische Gläubige zählt die griechisch-or-

thodoxe Kirche im Heiligen Land – doch die Bischöfe und Mönche sind nach wie vor fast ausschließlich Griechen. Lediglich im verheirateten Klerus der Pfarreien werden einheimische Geistliche geduldet. Die „Mutter aller Kirchen“, wie sich das griechisch-orthodoxe Patriarchat gerne nennt, muss zunehmend den Vorwurf anhören, der Liturgie zu dienen – aber nicht den Menschen.

### Christliche Identität stärken

Der umgängliche, in England ausgebildete Theophilos III. soll nach Vorstellung der Mönche vermitteln – ohne jedoch griechisches Terrain an die einheimischen Palästinenser abzutreten. Die einheimischen Christen warnen der Patriarch davor, ihre Identität in der Zugehörigkeit zu den arabischen Völkern zu suchen: „Im

Grunde wissen sie ganz genau, dass die Muslime niemals einen Christen als Araber akzeptieren“, meint er. „Wenn sie trotzdem betonen, dass sie Araber seien, dann tun sie das, um sich zu schützen.“ Seiner Ansicht nach täten die palästinensischen Christen besser daran, ihre christliche Identität zu stärken. Dann würden sie „eher respektiert“.

Zu Ostern werden wieder Zehntausende orthodoxer Pilger die heilige Stadt stürmen, vor allem aus Russland und den Balkanstaaten. Theophilos III. ist stolz darauf, dass die Griechen hier den Großteil der orthodoxen Christenheit vertreten. Die Entzündung des orthodoxen Osterfeuers gehört zu den Attraktionen der hohen Feiertage. Während der Heiligen Liturgie dürfen Akteure und Besucher für einige Stunden die Krise vergessen, die ihr ehrwürdiges Patriarchat beutelt.

## Warum ist in der Schultüte nichts Saures?

Zum zweiten Mal: Reihe „Predigt am Feierabend“ des Referats Berufs- und Arbeitswelt

**Eppertshausen (td).** Es sei unaufrichtig, den Kindern und Jugendlichen vorzugaukeln, Schule und Ausbildung seien ein Zuckerschlecken. „Warum sonst ist in der Schultüte nur Süßes und nichts Saures?“ fragte Hans Christian Röper. Er eröffnete die Reihe „Predigt am Feierabend“ in der Fastenzeit.

Fazit des Kolpingpräses war die Forderung einer Ausbildungspflicht, nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch als Pflicht für die Jugendlichen selbst. Die entsprechende Forderung einer Ergänzung des Artikel 56 der hessischen Verfassung durch eine Ausbildungspflicht, die nur durch das Zeugnis der Hochschulreife ersetzt werden kann, wurde im Anschluss an den Gottesdienst zustimmend im Predigtgespräch diskutiert.



Thomas Schmidt: Pfarrer und Betriebsratsvorsitzender. Foto: privat

Unter dem Thema „Hauptsache Arbeit“ stellte Pfarrer Thomas Schmidt seine Predigt. Er ist Priester im Bistum Limburg, im „Hauptberuf“ aber Betriebsratsvorsitzender und engagierter Gewerkschafter bei Neckermann Logistik in Frankfurt. „Hauptsache Arbeit“, so sagen manchmal

Kollegen, wenn alles zu viel wird, oder Vorgesetzte, wenn sie eigentlich sagen wollen: „Wenn es ihnen nicht passt, können sie ja gehen.“

„Der Hauptsache Arbeit müssen Grenzen gesetzt werden“, sagte Schmidt, „sonst kommen andere wichtige Lebensbereiche wie Familie, Verein oder Kirche unter die Räder.“ Er kritisierte die starren Löhne und den Abbau von übertariflichen Leistungen in den Betrieben. Nicht nur gering Qualifizierte in den neuen Bundesländern, sondern auch Beschäftigte ganz normaler Unternehmen des deutschen Wirtschaftswunders gerieten in die Armutsfalle. So werde Arbeit „eine bittere Pille, die nur denen Gesundheit bringt, die sie verabreichen. Wehe denen, die sie schlucken müssen“, sagte Thomas Schmidt in seiner Predigt.

In besonderem Maße kritisierte

Schmidt die Situation der Leiharbeiter. „Jeder soll von der eigenen Arbeit leben können und die Arbeitszeit muss für eigenes Leben planbar gemacht werden können. Dann sage ich ohne Zögern: Hauptsache Arbeit“, sagte Schmidt im Schlusswort seiner Predigt.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stellte Diakon Wolfgang Siebner in den Mittelpunkt seiner Predigt. Dabei wurde deutlich, dass es nicht darum gehen kann, die Familie der Arbeit anzupassen, sondern dass die Arbeitszeit sich an den Familien orientieren muss. Männer wollen ihre Rolle als Vater ernst nehmen und entsprechend auch mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Dabei dürfe die Diskussion der Vereinbarkeit nicht auf die Unterbringung der Kinder eng geführt werden.